

DIE MICHAEL-DOEBERL-PREISTRÄGER 2018

Den Michael-Doeberl-Preis 2018 haben Katharina Meister und Rudolf Himpf erhalten.

Die Zusammenfassung des Vortrags von Katharina Meister ist im GML-Panorama 1/2018 erschienen.

Europäische Integration und internationalisierte Märkte. Die Außenwirtschaftspolitik des Freistaats Bayern 1957–1982

von Rudolf Himpf

Das Jahr 1957 bedeutete für Bayern einen tiefen Einschnitt: Zum einen begann nach dem Ende der sogenannten Viererkoalition die bis heute andauernde Phase CSU-geführter Landesregierungen. Zum anderen drohten die im März desselben Jahres begründete Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und der Gemeinsame Markt die Randlage Bayerns fern der ökonomischen Zentren Europas zu verstärken. Ausgehend vom Jahr 1957 als Beginn des Untersuchungszeitraums, der bis 1982 reicht, fragt die Studie nach den Handlungsmöglichkeiten der Staatsregierung im Bereich der Außenwirtschaftspolitik und damit in einem Politikfeld, das laut Grundgesetz zum Kompetenzbereich des Bundes gehört und auf dem seit der EWG-Gründung kontinuierlich Zuständigkeiten auf die europäische Ebene übertragen wurden.

Der Wandel Bayerns während dieser 25 Jahre war ohne Zweifel tiefgreifend. Zugleich änderten sich mit dem wirtschaftlichen Aufschwung die Ziele und Handlungsmöglichkeiten der Staatsregierung in der Außenwirtschaftspolitik. Dies sollen drei Episoden veranschaulichen, die jeweils für eine Phase der bayerischen Außenwirtschaftspolitik während des Untersuchungszeitraums stehen: Mit der im Zuge der EWG-Gründung erwarteten Verstärkung der eigenen Randlage war in Bayern die Befürchtung verbunden, dies könnte die Erfolge des im Freistaat ohnehin erst verspätet eingesetzten „Wirtschaftswunders“ wieder zunichtemachen. Der seit 1957 amtierende bayerische Wirtschaftsminister Otto Schedl bemühte sich daher, den Industrialisierungsprozess im Land weiter voranzutreiben. Ein Mittel erkannte er hierfür in den Investitionen US-amerikanischer Firmen in Bayern, wovon beide Seiten profitieren sollten: Während die Amerikaner durch die Eröffnung von Niederlassungen in Bayern Zugang zum Gemeinsamen Markt erhielten, sollten die Investitionen im Land selbst

dazu beitragen, die industrielle Basis im Freistaat weiter zu stärken und auch die noch agrarisch geprägten Regionen in den Industrialisierungsprozess einzubeziehen. Bezeichnend ist, mit welchen Argumenten Schedl gegenüber US-Delegationen um Investitionen warb: Neben den gesicherten Rechts-, Wirtschafts- und Sozialverhältnissen und der liberalen Handelspolitik der Bundesrepublik waren dies vor allem die im Vergleich zu den USA wesentlich geringeren Arbeitslöhne in Bayern. Dagegen waren gegen Ende der 1950er Jahre die Leistungsstärke der hier bereits vorhandenen Industriebetriebe oder die Qualität der Arbeitskräfte noch nichts, mit dem der Wirtschaftsminister ausländische Investoren überzeugen konnte.

Dachten also zu Beginn der 1960er Jahre die maßgeblichen Wirtschaftspolitiker in Bayern über die außenwirtschaftliche Einbindung des Landes nach, dann hatten sie in erster Linie noch die weitere Industrialisierung Bayerns im Blick. Dies änderte sich in einer zweiten Phase bayerischer Außenwirtschaftspolitik, die von 1962 bis 1973 reichte, grundlegend. Nun ging es für die Staatsregierung zunehmend darum, die Position bayerischer Unternehmen auf Auslandsmärkten zu verbessern. Seinen Blick richtete das Wirtschaftsministerium während dieser Jahre vor allem nach Osteuropa. Schedl nutzte ab der Mitte der 1960er Jahre seine Reisen zu den Messen in Bukarest, Budapest, Belgrad und Brunn für Gespräche mit dortigen Wirtschaftsvertretern und Regierungsmitgliedern. In seinen Fokus rückte etwa ab 1964 vor allem die Tschechoslowakei. Selbst das Ende des „Prager Frühlings“ im August 1968 bedeutete hier keine Zäsur: So musste in diesem Jahr zwar die Messeeröffnung in Brunn kurzfristig um sechs Tage verschoben werden, da auf dem Gelände noch sowjetische Truppen stationiert waren, doch hielt dies Schedl nicht von seinem jährlichen Messebesuch ab. Dies überrascht, da das Kabinett in München die Vorgänge in der Tschechoslowakei eigentlich mit größter Sorge verfolgte. Schedl jedoch räumte den Expansionschancen der bayerischen Wirtschaft Priorität ein.

Der Ausbau bayerischer Marktanteile auf expandierenden Auslandsmärkten blieb auch in der Folge das übergeordnete Ziel in der bayerischen Außenwirtschaftspolitik, jedoch internationalisierte sich unter Schedls Nachfolger Anton Jaumann nochmals deren geographische Reichweite. Dies gilt vor allem für die Zeit nach der Ersten Ölpreiskrise 1973, mit der die dritte Phase des Untersuchungszeitraums einsetzt. Wirtschaftsdelegationen in den arabischen Raum oder nach Fernost sowie groß angelegte bayerische Industrieausstellungen in Moskau 1978 und in Peking 1981 sollten deutlich machen, dass auch in Bayern moderne Anlagen und Technologien produziert wurden. Und in der Tat hatte sich bereits bis dahin das Bild Bayerns im Ausland gewandelt.

Insbesondere chinesische Delegationen gaben sich ab 1978 im Münchner Wirtschaftsministerium buchstäblich die Klinke in die Hand. Wie beim Beispiel der bayerisch-amerikanischen Kooperationen sollten wiederum beide Seiten von einer Zusammenarbeit profitieren, doch war es nun nicht mehr die bayerische Wirtschaft, die auf große Lerneffekte hoffte. Vielmehr war es nun die chinesische Wirtschaftsverwaltung, die China von einem Agrar- zu einem Industriestaat fortzuentwickeln versuchte und hierfür in Bayern ein Vorbild erkannt hatte, das diesen Prozess erst kurze Zeit zuvor durchlaufen hatte. Ein deutliches Zeichen für die veränderten Handlungsmöglichkeiten der Staatsregierung bei der Gestaltung grenzüberschreitender Wirtschaftsbeziehungen.

EINIGE FRAGEN AN ...

Prof. Dr. Mirjam Zadoff

Direktorin des NS-Dokumentationszentrums München

Fragen zur Person

Was sind die wichtigsten Stationen in Ihrer Biographie?

Studium in Wien, Promotion und Habilitation in München, Professur am Lehrstuhl für Jüdische Studien und Geschichte an der Indiana University Bloomington.

Welche drei Publikationen bedeuten Ihnen viel?

Kafkas Erzählungen – immer wieder neu; ganz aktuell: „It occurs to me that I am America“ (eine Sammlung politisch spannender Essays, Kurzgeschichten und Kunstprojekte über Amerika heute); und die Schriften von Hannah Arendt.

Was ist Ihnen besonders wichtig an Ihrer Institution?

Die Vielfalt: Das NS-Dokumentationszentrum München ist ein Ausstellungs- und Veranstaltungshaus, eine Bildungs- und Forschungseinrichtung und ein Erinnerungsort zugleich.

Was in der bayerischen Geschichte beeindruckt Sie besonders?

Die jüdische Geschichte Bayerns – sehr spannend und vielfältig.

In welchem Land der Welt würden Sie gerne ein Jahr verbringen und warum?

Viele unterschiedliche! Aber vielleicht am ehesten auf



einer kargen Insel im nördlichen Europa oder Kanada, um zu schreiben.

Welche Musik bzw. welchen Film verbinden Sie mit Ihrer Arbeit?

Spike Lee's BlackKlansmen, ein beeindruckender Film über Rassismus und Antisemitismus, und Leonhard Cohens letzte CD, darin geht es viel um Erinnerung.

Welche Dinge würden Sie für spätere HistorikerInnen in eine Zeitkapsel legen?

Vermutlich würde man um die Tweets von Donald Trump nicht herumkommen, aber ich möchte ihm eigentlich ungern die Ehre geben ... also: die Erklärung der Menschenrechte? Die Bibel? Wieder Kafka? Vermutlich am besten einen großen Datenspeicher ...

Fragen zur Institution

Steckbrief zum NS-Dokumentationszentrum München

- Besteht seit: 1. Mai 2015
- Träger: Landeshauptstadt München
- Zahl der MitarbeiterInnen: 23
- Umfang der Einrichtungen: rd. 1.000 qm Dauerausstellungsfläche, rd. 200 qm Wechsausstellungsfläche, Seminarräume, Vertiefungsebene mit Medienstationen und Handbibliothek (rd. 3.000 Bände), PC-Arbeitsplätze und Medienstationen, Veranstaltungssaal (195 Plätze)
- Aufgaben: Lern- und Erinnerungsort zur Geschichte des Nationalsozialismus: An die Verbrechen der NS-Diktatur erinnern und sich mit ihren Ursachen, Ausprägungen und Folgen auf die Gegenwart bezogen auseinandersetzen
- Webseite: www.ns-dokuzentrum-muenchen.de

Welches Bild hatten Sie von Ihrer Institution, als Sie das erste Mal von ihr hörten?

Dringend nötig, längst überfällig und von zentraler Bedeutung für München und Bayern.

Mit welchen rund zehn Begriffen lässt sich Ihre Institution charakterisieren?

Erinnern, Diskutieren, Flucht, Ausgrenzung, Widerstand, Max-Mannheimer Platz, Hauptstadt der Bewegung, ZeitzeugInnen, Wissenschaft, Kunst.

Wenn Sie Ihre Institution charakterisieren sollten, was sind ihre markantesten Merkmale?

Ein weißer Quader im Zentrum von München, in dem sich viele junge Leute aufhalten.

Was sind die zentralen Aufgaben Ihrer Institution?

Diskussionen, Gespräche und Aufklärung über die Geschichte (und Nachgeschichte) des Nationalsozialismus in München, und über aktuelle Entwicklungen, für die das historische Verständnis zentral ist.

Was kann eine LandeshistorikerIn von Ihrer Institution erwarten?

Eine Vielzahl von Informationen über München und Bayern im Nationalsozialismus.



Was ist das überraschendste, was das eintönigste Objekt/Angebot, das in Ihrer Institution zu finden ist?

Es gibt Ansichten von München im Haus, die überraschen – dass Menschen gemütlich im Cafe sitzen, in Sichtweite von der Gestapozentrale – das sind Bilder, die bleiben im Kopf. Die Textlastigkeit der Dauerausstellung ist etwas eintönig, wenn man keine Führung macht oder ohne Audioguide durchs Haus geht.

Mit welchen anderen Institutionen kooperieren Sie?

Münchner Museen, Bildungseinrichtungen von der Berufsschule bis zu TU und LMU, eine Vielzahl von nationalen Institutionen und zukünftig auch internationale Einrichtungen.

Welche Zukunftspläne verfolgt Ihre Institution?

Gesellschaftspolitische Themen aufgreifen, Kunst ins Haus bringen, partizipative Projekte mit Schüler/inne/n und Student/inn/en umsetzen.

Wie wird ein Besucher Ihre Institution im Jahr 2030 vorfinden?

Gut besucht von Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft, die in spannende Gespräche vertieft sind.

NACHRICHTEN

Folgende Ankündigungen und Meldungen erhalten wir aus den verschiedenen Bereichen des Instituts für Bayerische Geschichte. Die GML behält sich eine redaktionelle Überarbeitung vor, zeichnet aber nicht für Inhalt und Vollständigkeit der Termine und Meldungen verantwortlich.

Das **Institut für Bayerische Geschichte** pflegt eine Facebook-Seite mit 1.052 Abonnenten (Stand 19.9.2018). Die Seite informiert alle Follower regelmäßig über Veranstaltungen, Projekte und Neuerscheinungen am Institut für Bayerische Geschichte. Sie nutzt darüber hinaus die Vernetzung mit weiteren Online-Akteuren aus Wissenschaft und Kultur und informiert so durch geteilte Inhalte über Aktuelles aus der landesgeschichtlichen Forschung.

Vom 8. bis 12. Mai 2018 fand eine Exkursion des Instituts für Bayerische Geschichte nach Prag statt. Besucht wurden unter anderem die Karlsuniversität, das Nationalarchiv, das Kloster Strahov und der Hradschin sowie die Repräsentanz des Freistaats Bayern in der Tschechischen Republik. Die Exkursion wurde von **Prof. Dr. Dieter J. Weiß** und **Daniel Baumgartner M.A.** mit Unterstützung von **Dr. Ivana Herglová** und **Dr. Toni Aigner** organisiert.



Besuch in der Bayerischen Repräsentanz in der Tschechischen Republik im Rahmen der Prag-Exkursion

Aus Anlass des Europäischen Kulturerbejahres luden das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und das Institut für Bayerische Geschichte am 14. Mai 2018 Vertreter von Kultureinrichtungen zu einer Podiumsdiskussion ein. Nach einer Einführung von Staatsministerin **Prof. Dr. Marion Kiechle** diskutierten

Prof. Dr. Eike Schmidt (Direktor Uffizien Florenz), **Dr. Elisabeth Tworek** (Leiterin Abteilung Kultur des Bezirks Oberbayern) und **Prof. Dr. Ferdinand Kramer** über „Europäisches Kulturerbe im 21. Jahrhundert. Gesellschaftliche Bedeutung – Kontroversen – Perspektiven für Bayern“.

„1968“ im Institut für Bayerische Geschichte der LMU stand am 17. Mai 2018 im Zentrum einer sehr gut besuchten Veranstaltung. **Stefan Hemler** führte zum Thema „1968 an der LMU München“ ein, dann diskutierten die Zeitzeugen **Dr. Günter Kopp** (1968 u.a. Fachschaftssprecher und Tutor für bayerische Geschichte) und **Prof. Dr. Karl Möckl** (1968 Assistent am Lehrstuhl von Prof. Dr. Karl Bosl) mit Studierenden und Weggefährten.



„1968“ im Institut für Bayerische Geschichte der LMU: Die Veranstaltung traf auf reges Interesse

Der erste Fellow am Institut für Bayerische Geschichte, **Prof. Daniel Ziblatt** von der Universität Harvard, stellte am 28. Juni 2018 in seinem Vortrag „Conservative Parties and the Birth of Democracy“ seinen neuen Ansatz der historischen Demokratieforschung zur Diskussion: Der Erfolg demokratischer Transitionen – u.a. in der Weimarer Republik – hing nicht zuletzt von der Integration konservativer Parteien in das neue politische System ab: Gelang es, einen neuen politischen Grundkonsens zu stiften oder kam es zur Revolte prinzipieller Systemgegner im konservativen Lager? In diesem Fall hatte gerade die Radikalisierung der vermeintlichen Modernisierungsverlierer oft schwer wiegende Folgen für die Stabilität der Parteiensysteme und der jungen Demokratien. Prof. Ziblatts jüngste Veröffentlichung

„How Democracies Die“ war ein New York Times-Bestseller und auf der ZEIT ONLINE Sachbuch-Bestenliste. Am 11. Juli 2018 wurden unter dem Titel „Regierst Du noch – oder herrschst Du schon?“ die Thesen von Prof. Ziblatt im Presseclub München diskutiert.

Das vor 70 Jahren in Kraft getretene Bayerische Rundfunkgesetz gab den Anlass, in einer Podiumsdiskussion im Presseclub München am 1. Oktober 2018 unter dem Titel „Der Bayerische Rundfunk und das weißblaue Heimatgefühl“ die historische Rolle des Bayerischen Rundfunks als Identitätsstifter zu hinterfragen. Es diskutierten der ehemalige Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens, **Prof. Sigmund Gottlieb**, **Prof. Dr. Ferdinand Kramer** und **Dr. Georg Schulz**, dessen Dissertation bei der Gelegenheit der Öffentlichkeit vorgestellt wurde: „Die Stimme Bayerns. Der Bayerische Rundfunk zwischen Tradition und Moderne, Regensburg 2018“.

Die Doktorarbeit von **Julian Traut** ist unter dem Titel „Ein Leben für die Kultur. Reinhard Raffalt (1923 1976) zwischen Bayern, Deutschland und Italien“ im Pustet Verlag erschienen. Eine Rezension zum Buch findet sich unter: <http://www.kbl.badw.de/kbl-digital/rezensionsportal/aktuelle-rezensionen/ansicht/detail/4809.html>

Neu erschienen in der Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte sind folgende Dissertationen: **Maria Magdalena Bäuml**, Kulturpolitik gegen die Krise der Demokratie. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus 1926 1933, München 2018.

Thomas Jehle, Die auswärtige Kulturpolitik des Freistaats Bayern 1945 1978, München 2018.

Daniel Rittenauer, Das Amt des Bayerischen Ministerpräsidenten in der NS-Zeit, München 2018.

Alexander Wegmaier, „Europäer sein und Bayern bleiben.“ Die Idee Europa und die bayerische Europapolitik 1945 1979, München 2018.

Neu erschienen in der Reihe Miscellanea Bavarica Monacensia ist die Dissertation von **Anna Kurzhals**, „Millionendorf“ und „Weltstadt mit Herz“. Selbstdarstellung der Stadt München 1945-1978, München 2018.

Soeben erschienen ist:

Ferdinand Kramer, Ernst Schütz (Bearb.), Bayern im Umbruch. Die Korrespondenz der Salzburger Vertreter in München mit Fürsterzbischof Hieronymus von Colloredo und Hofkanzler Franz Anton von Kürsinger zu Beginn der Bayerischen Erbfolgekrise (Dezember 1777 – April 1778), München 2018.

Frank-Lothar Kroll, Glyn Redworth und Dieter J. Weiß (Hgg.), Deutschland und die Britischen Inseln im Reformationsgeschehen. Vergleich, Transfer, Verflechtungen (Prinz-Albert-Studien 34, Arbeiten zur Kirchengeschichte Bayerns 7), Berlin 2018.

Im Herbst 2018 werden **Dr. Petr Kubin** aus Prag und **Dr. Matja Bizjak** aus Ljubljana als Fellows am Institut für Bayerische Geschichte zu Gast sein.

PERSONALIA

Die **Eginhard und Franziska Jungmann-Stiftung** ermöglicht erneut die Förderung von zwei Studierenden mit einem Deutschland-Stipendium. Von April 2018 bis März 2019 erhalten Emanuel Rüff und Barbara Schratzenstaller das Stipendium. Erstmals fördert auch die GML ein Deutschland-Stipendium. Dieses erhält seit April 2018 Felix Göppel.

Raphael Gerhardt, der im Februar 2018 seine Promotion zum Thema „Agrarmodernisierung und europäische Integration. Das bayerische Landwirtschaftsministerium 1945 1975“ am Institut für Bayerische Geschichte abgeschlossen hat, war von Oktober 2017 bis Mai 2018 als Projektmitarbeiter bei den Bayerischen Staatsforsten AÖR in Oberammergau tätig. Seit Juni 2018 leitet er das Museum und Stadtarchiv der Großen Kreisstadt Günzburg.



Felix Göppel mit Dr. Claudia Friemberger: Seit April 2018 vergibt die GML ein Deutschland-Stipendium

Ab August 2018 hat **Daniel Baumgartner M.A.**, bisher wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Weiß, eine Stelle als Landkreishistoriker des Landkreises Mühldorf angetreten. Er arbeitet weiter an seiner Dissertation über „Bayerische Gefolgsleute der Stauer im Königreich Sizilien“.

Von September 2018 an ist **Dr. Claudia Schemmer**, Reiffenstuel-Realschule Traunstein, für drei Jahre an das Institut für Bayerische Geschichte zur Verstärkung des Praxisbezugs in der Lehrerbildung teilabgeordnet. Mit Blick auf die Anforderungen im neuen Lehrplan plus soll Frau Schemmer, die ihre Doktorarbeit zum Thema Internationalisierungsprozesse im ländlichen Raum Bayerns verfasst hat, insbesondere im Bereich audiovisuelle und digitale Medien einen Beitrag bei der praxisbezogenen Lehrerbildung leisten.

Seit September 2018 unterstützt **Miriam Schwägerl M.A.** als teilzeitbeschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiterin das Team der Geschäftsführung des Instituts für Bayerische Geschichte. Frau Schwägerl hat eine Masterarbeit zum Thema „Menschen und Pferde am Fürstenhof. Der Marstall in München im 18. Jahrhundert“ verfasst.

Ab Oktober 2018 ist **Dipl.Theol. Markus Christopher Müller M.A.** wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Weiß. Er arbeitet an einer Dissertation zum Thema „Gelehrsamkeit im Spiegel der Selbstreflexion. Die Tagebücher des Andreas Felix von Oefele (1706–1780)“.

Die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat auf ihrer Jahressitzung am 5. Oktober 2018 **Prof. Ferdinand Kramer** für weitere fünf Jahre zu ihrem 1. Vorsitzenden und **Prof. Dieter Weiß** zum 2. Vorsitzenden gewählt. **Prof. Weiß** wurde zudem am 14. September 2018 von der Gesellschaft für fränkische Geschichte in Nachfolge von Dr. Erich Schneider zu deren Vorsitzendem gewählt.

Die Kommission für bayerische Landesgeschichte hat **Frau Prof. Christine Lebeau** von der Universität Sorbonne (Paris) zu ihrem Mitglied gewählt. Frau Lebeau forscht vor allem über die Geschichte der frühen Neuzeit. Sie hat unter anderem am Doktorandenausbildungsprogramm der Landeshistoriker der bayerischen Universitäten, bei Tagungen zur Landes- und Regionalgeschichte und zuletzt im Januar 2018 bei einem Workshop am Institut für Bayerische Geschichte mitgewirkt.

Dr. Daniel Rittenauer wird ab November 2018 die Geschichte des Landkreises München in der NS-Zeit erforschen. Das Projekt wird die Behörde des Bezirksamts in der NS-Zeit, den Umgang der Behörde mit der NS-Zeit nach 1945 und schließlich exemplarisch die NS-Zeit im Gebiet des Bezirksamts München beleuchten. Das Projekt wird vom Landratsamt München finanziert. Dr. Rittenauer wird weiterhin auch als Redakteur beim Historischen Lexikon Bayerns tätig sein.

Archivdirektorin i.K. **Prof. Dr. Hannelore Putz** leitet seit September 2018 das Archiv des Bistums Passau.

TERMINE

Am 12. November 2018 um 17 Uhr wird unser Fellow, **Dr. Petr Kubin**, Prag, im Institut für Bayerische Geschichte einen Vortrag zum Thema „Die Anfänge des Kultes des hl. Wenzel und der hl. Ludmila und die Trennung Böhmens von der Regensburger Diözese“ halten.

Am 26. November 2018 um 17 Uhr wird unser Fellow, **Dr. Matja Bizjak**, Ljubljana, im Institut für Bayerische Geschichte einen Vortrag zum Thema „Diepold IV of Katzenstein in the service of the Wittelsbach Ludwig V ‚der Brandenburger‘“ halten.

Am 30. November 2018 wird das Institut für Bayerische Geschichte eine Tagesexkursion nach Altötting unternehmen.

Am 6./7. Dezember 2018 findet im Institut ein Doktorandenworkshop zum Thema „Flüsse als kritische Infrastrukturen“ statt. Die vielfältigen Reaktionen konkreter Gemeinwesen auf die Herausforderungen, die sich durch die dynamischen Flusslandschaften vor Ort stellten, sollen dabei in der Verbindung von landes-, umwelt- und infrastrukturgeschichtlichen Ansätzen epochenübergreifend untersucht und diskutiert werden. Am Abend des 6. Dezember hält **Dr. Gertrud Haidvogel** (University of Natural Resources and Life Sciences, Wien) einen impulsgebenden einleitenden Vortrag. Der Workshop wird organisiert von **Martin Keßler M.A.**

Die „Institutionenreise“ des Instituts zum Kennenlernen von Forschungseinrichtungen und Archiven führt Exa-

menskandidaten und Doktoranden vom 17. bis 19. Januar 2019 nach Venedig.

Am 21./22. Februar 2019 findet der Doktorandenworkshop „Räume der Sicherheit“ im Institut für Bayerische Geschichte statt. Der Workshop untersucht die sicherheitsrelevanten Bereiche Politik, Umwelt, soziales und ökonomisches Wohl sowie Gesundheit und Vorsorge aus landesgeschichtlicher Perspektive. Zur Einführung in den Workshop findet am 21. Februar 2019 ein Abendvortrag von **Prof. Dr. Eckart Conze** (Philipps-Universität Marburg) statt. Der Workshop wird von **Franziska Walter M.A.** und **Christine Rogler M.A.** organisiert.

Am 15. November 2018, 18 Uhr, wird im Bayerischen Nationalmuseum in München (Prinzregentenstr. 3, 80538 München) folgendes Buch der Öffentlichkeit vorgestellt: **Claudius Stein**, Die Kunstkammern der Universität Ingolstadt. Schenkungen des Domherrn

Johann Egolph von Knöringen und des Jesuiten Ferdinand Orban (Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, Bd. 9), München 2018.

Im Februar 2019 wird sich die Studiotagung des Universitätsarchivs München mit folgendem Thema beschäftigen: „Stiftungen und Stipendien an der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt – Landshut – München“. Die Tagung findet vom 25. bis 27. Februar 2019 im Internationalen Begegnungszentrum (Amalienstr. 38, 80799 München) statt. Es ist gelungen, **Prof. Dr. Michael Borgolte** (Berlin) als Eröffnungsredner zu gewinnen. Weitere Informationen finden sich demnächst auf der Homepage des UAM: <https://www.universitaetsarchiv.uni-muenchen.de>

GML JAHRESVORTRAG

Donnerstag, 29. November 2018, 18:30 Uhr

Dr. Elisabeth Zellmer: Töchter der Revolte? Frauenbewegung und Feminismus der 1970er Jahre in München

In den 1960er Jahren schlug die Stunde der Frauen – endlich. Ihr Leben veränderte sich, ihr politisches Engagement in eigener Sache gewann eine neue Qualität, ihre Forderungen nach Emanzipation und Selbstbestimmung fanden breite Resonanz.

Trug die Revolte von „1968“ wirklich zu dieser Wende bei? Welche Rolle spielte der grundlegende gesellschaftliche Wandel, dem die Bundesrepublik damals unterworfen war, tatsächlich? Am Beispiel Münchens skizziert Elisabeth Zellmer die organisatorische Entwicklung, die Leitideen und Aktivitäten der Frauenbewegung.



Dr. Elisabeth Zellmer, Zeithistorikerin mit Schwerpunkten in der Frauen- und Geschlechtergeschichte des 20. Jahrhunderts, Wissenschaftsmanagerin am Munich Center for Technology in Society an der Technischen Universität München.

IMPRESSUM

Gesellschaft der Münchner Landeshistoriker e.V.
c/o Institut für Bayerische Geschichte
Ludwigstraße 14
80539 München
Webseite: <http://gml.userweb.mwn.de>
E-Mail: GML@bg.fak09.uni-muenchen.de
Fax: (089) 28638-2506
Layout: Volk Verlag